„Der Courier"
ist die führende Zeitung für die deutsch sprechenden Canadier.
Erscheint jeden Mittwoch.
Bezugspreis:
für Canada $2.50
für Ausland $3.50

Der Courier

Organ der deutschsprechenden Canadier.

"The Courier"
is the leading Canadian Paper in the German language.
Issued every Wednesday.
Subscription price:
in Canada $2.50
to foreign countries .. $3.50
Offices and printing plant:
1835 Halifax Street, Regina

21. Jahrgang. | 16 Seiten. | Regina, Sask., Mittwoch, den 13. Juni 1928. | 16 Seiten. | Nummer 52.

Internationale Genossenschafts-Konferenz in Regina

Canada, Ver. Staaten, Australien, Rußland, England und Schottland vertreten

Bemerkenswerte Reden von Premier Gardiner von Saskatchewan, Premier Brownlee von Alberta und Premier Bracken von Manitoba.

Regina. — Nicht nur die Weizenproduzenten in einem Halbdutzend Ländern der Welt, sondern auch die Verbraucher in Europa und die Geschäftsleute in Canada bekundeten ein lebhaftes Interesse für die dritte internationale Weizenpoolkonferenz, die in Regina am 5., 6. und 7. Juni abgehalten wurden. Nach Ansprachen der Premierminister der drei Prärieprovinzen (Premier Gardiner von Saskatchewan, Premier Brownlee von Alberta und Premier Bracken von Manitoba), nach den Ansprachen der Vertreter von England und Schottland und der Delegaten aus den Vereinigten Staaten, Australien und Rußland ging die Konferenz, bereichert durch Einblicke in das internationale Genossenschaftswesen, auseinander.

Die Konferenz wurde von der Provinz Saskatchewan und der Stadt Regina herzlich begrüßt. Diese Begrüßung entbot im Namen der Provinz der Landwirtschaftsminister Hamilton und im Namen der Stadt Regina der Bürgermeister McAra.

In seiner Eröffnungsansprache erklärte Colin H. Burnell, der Vorsitzende der Konferenz, die Welt könne sich nicht als vollständig zivilisiert bezeichnen, solange noch ein Teil der Völker nicht mit den Segnungen der Zivilisation vertraut sei. Unter ihnen gebe es auch noch einige canadische Farmer. Das Hauptziel des Pool sei es, die Lage der Farmer zu verbessern. Jedoch als ein Beweis dafür, daß der Pool nicht die Konsumenten auspressen wolle, seien auf Einladung hin Vertreter der großen Konsumentengenossenschaften von England und Schottland anwesend.

Eine Diskussion über die Handelseinrichtungen wurde von Ben Plumer vom Alberta-Pool und von A. J. McGuire von Minnesota geführt.

Am Abend war das Bankett im Hotel Saskatchewan unter Leitung von F. N. Darke, dem Vorsitzenden der Handelskammer von Regina, ein bemerkenswerter Erfolg. H. W. Wood, der Präsident des Alberta-Weizenpools, hielt eine tiefbewegende Ansprache über die „Notwendigkeit der Genossenschaftsarbeit", während Dean W. T. Rutherford von der Universität von Saskatchewan die Beziehungen der Landwirtschaftswissenschaft zum Fortschritt der Farm darlegte. Dr. J. F. Booth vom amerikanischen Ackerbauministerium schilderte das Genossenschaftswesen in den Ver. Staaten. Der letzte Redner war der canadische Landwirtschaftsminister Motherwell, der die Geschichte des Genossenschaftswesens in Canada beschrieb.

Vermarktungs-Methoden.

John Vesecky, der Geschäftsführer der Südwestlichen Weizenproduzenten von Kansas City, und George McIvor, der General-Verkaufsagent der canadischen Pools, erklärten den Delegaten die verschiedenen Vermarktungsverhältnisse. Der Verkauf auf Grund des Proteingehaltes und des Grades sowie der starke Inlandsverkrauch in den Ver. Staaten standen dabei in starkem Gegensatz zum canadischen Exportgeschäft, das allein auf Grund der Gradbasis geführt wird.

An der Aussprache beteiligten sich Vertreter der englischen Konsumgenossenschaften wie auch andere Tagungsteilnehmer.

Nach dem am Mittwoch Abend veranstalteten Bankett kamen die Premiers der drei Prärieprovinzen zum Wort. Premier Gardiner charakterisierte Saskatchewan als eine „Genossenschaftsprovinz" und schilderte ihren Fortschritt in den letzten 20 Jahren infolge Anwendung des Genossenschaftsprinzips. Premier Brownlee von Alberta trat dafür ein, die Regierungen möchten die Genossenschaften sich möglichst selbst überlassen, die Gesetze so entwerfen, daß sie nicht nur für die Aktiengesellschaften, sondern auch für die Genossenschaften sich eignen und bei Festlegung des Standards und der Qualität der Produkte mitwirken. Premier Bracken von Manitoba verwies auf sieben Ziele des Genossenschaftswesens, wobei er zum Schlusse noch besonders die friedliche Gestaltung der internationalen Beziehungen betonte. Sir Thomas Allen von den britischen Inseln sprach über „Weltkooperation". Das von der Provinzregierung veranstaltete Bankett stand unter fähiger Leitung von Landwirtschaftsminister Hamilton.

Der Schlußtag der Konferenz galt der Behandlung technischer Einzelheiten der Organisation, dem Aufklärungs- und Pressewesen. Ein vom Saskatchewan-Weizenpool gegebenes Bankett, auf dem außer anderen auch A. J. McPhail sprach, beendete die wertvolle Tagung.

Entschließungen.

Unter den Resolutionen, die von der Konferenz angenommen wurden, sind folgende von allgemeiner Bedeutung:

Nationale Genossenschaftskomitees sollen gebildet werden, um solche internationale Konferenzen zu fördern und Vertreter zu den Komitees der internationalen Poolkonferenz zu entsenden.

Die Frage der nächstjährigen internationalen Konferenz wird dem internationalen Komitee überlassen, das beauftragt ist, die Einzelheiten anzuordnen.

Die Vertreter der Vermarktungsgenossenschaften von Canada, den Ver. Staaten und Australien bekräftigen ihren Glauben an die Nützlichkeit der Poolvermarktungsmethode. Diese Vereinigungen bestehen nicht, um den Preis für den Konsumenten unmäßig in die Höhe zu treiben, sondern um dem Farmer ein angemessenes Einkommen für sein Produkt zu gewähren, im Verhältnis zum Preis jener Waren, die der Farmer selbst kaufen muß.

Betont wird die Wichtigkeit einer Sammelstelle für statistisches Material, wie es die canadischen Genossenschaften bereits getan haben, was dankbar anerkannt wird.

In weiteren Entschließungen wurden den Rednern, der Regierung von Saskatchewan, der Stadt Regina usw. Dankesvoten für die der Konferenz erwiesenen Dienste dargebracht.

Imposante Schubert-Feier in Wien

Wien. — Hier haben am 3. Juni die Feierlichkeiten anläßlich des hundertsten Todestages des Liederfürsten Franz Schubert ihren Anfang genommen. Sie dauern bis zum 17. d. M. An der Eröffnungsfeier dieser nationalen Veranstaltung beteiligen sich über 100,000 Personen, unter ihnen zahlreiche Amerikaner. Die alte Donaustadt gleicht einem riesigen Flaggenmeer. Die Fahnen aller Nationen flattern im Wind zu Ehren des unsterblichen Komponisten, dessen herrliche Melodien sich die ganze Welt erobert haben.

Eine ungeheuere Menschenmenge drängte sich auf dem Rathausplatz. Barhäuptig standen die Leute in der heißen Sonne, während das berühmte Wiener Philharmonische Orchester Schuberts große Symphonie in C-Dur zum Vortrag brachte. Bundes-Präsident Dr. Michael Hainisch hielt die Festrede, in der er dem Genius Schubert hohen Tribut zollte.

Alle hier beglaubigten ausländischen Diplomaten nahmen an der Feier teil, desgleichen die Würdenträger von Kirche und Staat, wie auch Repräsentanten der Musik- und Kunstwelt.

Mit der Feier ist eine Ausstellung verbunden, die sich „Schubert und das deutsche Lied" nennt. Auch findet hier zur Zeit die Tagung des Internationalen Kongresses von Musikpädagogen statt.

Ihren Höhepunkt wird die Schubert-Feier im 10. Sängerfest des Deutschen Sängerbundes finden, das vom 19. bis 23. Juli hier stattfindet, und zu welchem über 100,000 Sänger von auswärts, darunter zahlreiche Gesangvereine aus Amerika, erwartet werden.

Gegen nichtbritische Einwanderung

Anglikanische Synode faßt Resolution für ein Quotensystem

Minister Dunning schildert britische Einwanderungsbewegung in den letzten 25 Jahren.

Die Hetze gegen die nichtbritische Einwanderung geht immer noch weiter. Wie „Der Courier" erfahren hat, sind bereits deutsche Farmerkreise über die unaufhörliche Wühlerei, die von gewissen Seiten betrieben wird, erregt, da sie die vernünftige Auffassung vertreten, daß der canadischen Farmwirtschaft, welche gute Arbeitskräfte braucht, mit den britischen Einwanderern nicht gedient ist. Die Farmer wollen keine Industriearbeiter, keine Arbeitslosen aus den britischen Großstädten, wo man von Bauernarbeit und Farmwirtschaft keine blasse Ahnung hat, sondern derbfäustige, gesunde und ausdauernde Männer, die auch noch einen Funken von Pionergeist in sich tragen.

Einen neuen Vorstoß gegen die nichtbritische Einwanderung hat die anglikanische Synode von Qu'Appelle unternommen, die in Regina in den letzten Tagen sich versammelt hatte. Eine entsprechende Resolution war von Rev. W. H. Adcock von Regina eingebracht worden. Sie wurde von der anglikanischen Synodalversammlung stark unterstützt und angenommen. In der Entschließung wird gefordert, daß die Zahl der nicht-bevorzugten Einwandererklassen nur einen prozentualen Teil der britischen Einwanderer ausmachen solle. Es wurde nicht für ratsam gehalten, eine bestimmte Quote vorzuschlagen, aber der ebenerwähnte Standpunkt nachdrücklich betont. Auf derselben Linie bewegt sich auch eine Erklärung des Bischofs der anglikanischen Diözese von Qu'Appelle, worin darüber Klage geführt wird, daß „zu viele Einwanderer von fremder Herkunft angelockt und in Canada zugelassen werden, zu viele, um ihre Assimilierung zu ermöglichen". Dann wird ein Klagelied angestimmt über die angebliche Politik der canadischen Regierung, welche die britischen Einwanderer in nicht genügender Zahl und unter erschwerenden Umständen zulasse. Natürlich befürchtet der anglikanische Bischof davon eine Schädigung der „britischen Traditionen" usw.

Wie man in Wirklichkeit in Ottawa über die britische Einwanderung denkt, zeigt der von dem parlamentarischen Untersuchungskomitee dem canadischen Unterhause vorgelegte Bericht, worin unter anderem

eine weitere Erleichterung der britischen Einwanderung

vorgeschlagen wird. Unter anderem wird die Einberufung einer Konferenz der canadischen Regierung, der britischen Regierung und der atlantischen Schiffsgesellschaften befürwortet, um die Ozeanraten für britische Einwanderer auf etwa 10 Pfund Sterling zu ermäßigen. Weiterhin sollen Schritte unternommen werden, durch Heranziehen von Kapital und durch Entwicklung der Industrie und Landwirtschaft den Canadiern und den neuen Einwanderern mehr Arbeitsgelegenheit zu bieten. Die Vorteile der mit Regierungsunterstützung ermäßigten Raten für britische Einwandererfamilien sollen noch mehr ausgebaut werden. Das Abkommen mit den Eisenbahnen bezüglich der Nominierungen von Einwanderern aus nichtbevorzugten Ländern soll auf die nächsten Verwandtschaftsgrade beschränkt werden. Das Abkommen soll nach seinem Erlöschen im Jahre 1930 in seiner jetzigen Form nicht mehr erneuert werden. Ferner wird gewünscht, daß die Verantwortung für die Auswahl der Einwanderer der Regierung zufallen soll, und daß die Provinzen bei der Unterbringung, Ansiedlung und Ueberwachung der Einwanderer mitwirken möchten.

Dieser Bericht, welcher der britischen Einwanderung gewiß sehr gewogen ist, fand trotzdem nicht das Wohlgefallen der Konservativen, die ein sogenanntes „Amendment" einbrachten, das nach lebhafter Debatte abgelehnt wurde. Die konservativen Angriffe wandten sich sogar gegen den Einwanderungsminister Forke persönlich, der als seiner Aufgabe nicht gewachsen hingestellt wurde. Im Laufe der Debatte ergriff auch

Eisenbahnminister Dunning

das Wort, der selbst als Junge von 17 Jahren aus England nach Canada kam und hier die Pionierzeiten vor 25 Jahren mitgemacht hat. Er verwies auf die Unterschiede in der Lage von damals und heute. Vor 25 Jahren habe es in Großbritannien noch keine Alterspensionen und keine Erwerbslosen-Unterstützung gegeben. Weiterhin betonte er, daß Canada in den letzten 25 Jahren mehr Einwanderer von Großbritannien als die Ver. Staaten erhalten habe, die häufig als ein Mekka für alle Auswanderer angesehen würden. Im letzten Jahre sei die amerikanische Quote für britische Einwanderer gar nicht erreicht worden. Sollte sich da Canada Mühe geben, noch mehr britische Einwanderer anzuziehen, zumal man im Mutterland immer nur frage, was denn die canadische Regierung für die Leute tun werde? Die Einwanderung aus nichtbritischen Ländern sollte nicht deswegen beschränkt werden weil die britische Einwanderung sich selbst beschränke. Er habe wohl ein Vorurteil zu Gunsten der britischen Einwanderer, aber infolge seines Zusammenlebens mit anderen Nationalitäten in Saskatchewan habe er feststellen können, daß auch die Nichtbriten gute Canadier werden könnten und sich, besonders in der zweiten und dritten Generation, schnell assimilierten.

Radiomeldung von „Italia"

Die ganze Mannschaft noch am Leben

King's Bay, 9. Juni. — Das Stationsschiff „Citta di Milano" erhielt heute Mittag vom verschollenen Polarluftschiff „Italia" eine Radiomeldung, in der es heißt, daß die aus sechzehn Mitgliedern bestehende Mannschaft des Luftschiffes noch am Leben ist. Die genaue Position des Luftschiffes wurde mit 80 Grad 15 Minuten nördlicher Breite und 22 Grad östlicher Länge in der Nähe der Brandy Bai an der Nordküste von Nordostland angegeben.

Endlich nach zwei langen schweren Wochen vergeblichen Suchens nach dem lenkbaren Luftschiff, der „Italia", die man schon ganz als verloren aufgegeben hatte, nachdem der lenkbare Luftkreuzer nach zweistündigem Kreuzen über den Nordpol vor zwei Wochen nicht wieder an seinen Abgangspunkt zurückgekehrt war, hat man heute wieder direkte Nachricht von der „Italia" erhalten und die genaue Lage des Luftschiffes auf Grund der erhaltenen Mitteilungen feststellen können.

Kapitän Riiser-Larson, Chef der Rettungs-Expedition von Norwegen, machte sich sofort bereit, um mit seinem Flugzeug zu Hilfsmaßnahmen und zur Auffindung des Luftkreuzers „Italia" aufzusteigen.

Nebel erschwerte jedoch die sofort vorgenommenen Rettungsarbeiten.— Später kamen auch noch neue Schneestürme hinzu, die die Ausführung von Hilfsmaßnahmen vollkommen lahmlegte und auf unbestimmte Zeit verschob.

Rom, 9. Juni. — Hier lebte von neuem die Hoffnung auf, daß es doch noch möglich sein wird, die Position des verloren gegangenen Nordpolarschiffes „Italia" festzustellen, nachdem die Regierung bekannt gemacht hatte, daß das Stationsschiff „Citta di Milano" Radiomeldungen aufgefangen habe, die wahrscheinlich von der „Italia" seien. In der Mitteilung der Regierung hieß es weiter, daß die Radioverbindung mit der „Italia" 20 Minuten lang gewährt habe.

In ganz Italien herrschte große Freude, als die Mitteilung der Regierung bekannt wurde, daß die „Citta di Milano" offensichtlich eine Zeit lang mit der „Italia" in Verbindung gestanden habe. Die Zeitungen veröffentlichen Sonderausgaben, die in allen größeren Städten des Landes gierig aufgekauft wurden.

Oslo, Norwegen, 9. Juni. — Der Polarforscher Roald Amundsen erklärte hier heute, daß er an der Echtheit der Signale zweifle, die viele für Mitteilungen von dem verlorenen Luftschiff „Italia" hielten. Nach seiner Ansicht sind diese Mitteilungen auf den „Uebereifer der Radio-Liebhaber" zurückzuführen.

„Bremen"-Retter in Quebec

Quebec. — Chef-Pilot Fred Melchior von den Junkers-Werken, und Dr. Louis Cuisinier, der technische Direktor der Transcontinental Airways Limited, sind in Quebec eingetroffen. Die 400 Meilen von Greenly Island nach Seven Islands haben sie im Hundeschlitten zurückgelegt und den St. Lawrence-Strom von Seven Islands nach Matane im Boot gekreuzt.

Dr. Cuisinier war einer der Teilnehmer der ersten Rettungsgesellschaft, die den drei „Bremen"-Fliegern nach ihrer Landung in Greenly Island Hilfe brachte. Melchior wurde bei dem kürzlich von der Bundesregierung in Washington angeordneten Bergungsfluge für die „Bremen" nach Greenly Island mitgenommen und versuchte vergeblich, das Flugzeug für einen Flug nach New York flott zu machen.

Poincare bläst Friedensschalmei

Ruhestörung in der französischen Kammer

Paris. — Der neuen Deputiertenkammer ist wahrlich kein leichter Einzug bereitet worden. Sofort mußte die erste Sitzung abgebrochen werden, als ein Kommunist mit lauter Stimme verlangte, daß zwei gewählte Elsässer Autonomisten, die sich wegen „Hochverrats" im Gefängnis befänden, entlassen werden. Außerdem sollte man ihnen ihren Sitz in der Legislatur wieder einräumen. Weiterhin wurde die Wiederinstallierung von zwei kommunistischen Mitgliedern der Deputiertenkammer, welche sich bereits längere Zeit wegen Volksaufwiegelei im Gefängnisse befinden, verlangt. Die Ruhestörer wurden abgeführt und die Sitzung einstweilen abgebrochen.

Premierminister Poincare erschien vor der Deputiertenkammer und entwickelte vor den neugewählten Abgeordneten sein Regierungsprogramm. Im Laufe seiner Ausführungen deutete er in klarer, wenn auch vorsichtiger Form seine Absicht an, den Franc zu stabilisieren.

„Wenn wir unsere Währung bald in eine gesunde und unerschütterliche Lage bringen wollen," sagte Poincore, „wenn wir ihr wieder amtliche Stabilität geben wollen, wenn wir uns ohne eine allzu starke wirtschaftliche Erschütterung darauf vorbereiten wollen, die gegenwärtige Zwangsrate abzuschaffen und das Papiergeld in Gold zu verwandeln, dann müssen wir alle unsere Kräfte zusammennehmen, wie es von irgend einer Geldoperation verlangt wird, sowohl vor wie nach den notwendigen gesetzlichen Schritten."

Poincare mahnte dann die Deputierten an die Verpflichtungen, die sie den bevorstehenden Maßnahmen gegenüber haben. „Nichts wird erreicht, sondern alles über den Haufen geworfen sein," fuhr er fort, „wenn, nachdem das Parlament die Maßnahmen erledigt hat, die Bilanz des Budgets gestört wird, wenn die gegenwärtige Wirtschaftspolitik nicht resolut weiter verfolgt wird, wenn unsere Handelsbilanz ungünstig wird, wenn schwere Fehler das Vertrauen unserer auswärtigen Gläubiger ins Wanken bringen, wenn in der unvermeidbaren Neufestsetzung der Preise auf Jahre hinaus nicht eine beständige Wachsamkeit geübt wird, die nichts dem Zufall überläßt."

Poincare kündigte im Zusammenhange damit an, daß die Regierung beabsichtige, sofort eine aktive Reform der Finanzgesetze usw. zu beginnen.

Im Anschluß an seine Erklärungen zur Finanzlage Frankreichs äußerte sich Poincare in bemerkenswerter Weise zum europäischen Frieden. Er warf einen Rückblick auf den Krieg und fügte dann hinzu: „Aber genug dieser traurigen Erinnerungen! Wir wollen für das Wohl des Landes und für das Wohl Europas arbeiten, für das Wohl der ganzen Menschheit. Der Krieg ist vorüber. Wir waren Sieger, aber wir sind verkrüppelt. Nach jedem blutigen Konflikt ist es an dem Sieger, den Unterlegenen die Hand zu reichen, wenn die Unterlegenen bereit sind, die eingegangenen Verträge ehrlich zu erfüllen, und wenn die Sieger nicht ewig fortfahren wollen, die traurige Erinnerung an die Feindseligkeiten wachzuhalten."

Poincare fuhr fort: „Es ist gleicherweise die Pflicht aller Völker, der Sieger und der Besiegten, sogar der Neutralen, sich bewußt zu werden, daß keiner sich voll zu erholen vermag, wenn nicht alle einander helfen bei der fortschreitenden Etablierung der wirtschaftlichen, intellektuellen und moralischen Freundschaft. Frankreich hat keine Gelegenheit vorübergehen lassen, zu bekunden, daß es friedliche Auseinandersetzungen der Anwendung von Gewalt vorzieht und daß es zur Abschließung aller Uebereinkommen bereit ist, vorausgesetzt, daß keine verborgenen Motive für die Revision bestehender Verträge eine Rückkehr zu freundschaftlichen Beziehungen verhüten."

Transpazifikflug geglückt

„Southern Croß" in Australien gelandet

Brisbane, Australien, 9. Juni

Der epochemachende Flug des „Southern Croß" mit seiner heldenmütigen Besatzung unter Führung des Kapitäns Charles Kingsford-Smith von Amerika nach Australien, der längste aller Flüge, die jemals über dem Meere stattfanden, fand heute in Brisbane um 10:15 vormittags seinen ruhmvollen Abschluß.

Unbeschreibbar groß war die Freude der Bevölkerung über die glückliche und sichere Heimkehr ihres Heimatsohnes, des Kommandanten vom „Southern Croß", Kapitän Charles Kingsford-Smith. Der glückliche Bezwinger des pazifischen Ozeans wurde mit seinen drei tapferen und wagemutigen Begleitern als Nationalhelden gefeiert und gepriesen.

Tausende und Abertausende hatten sich auf dem Flugfeld von Brisbane zum Empfang der Flieger schon lange vor der Landung eingefunden, um persönlich Zeugen des prachtvollen und triumphreichen Empfanges der Nationalhelden zu sein und sie in Australien willkommen zu heißen. Tausende von Australiern brachten ein Hoch zu Ehren der Flieger aus, die von ihren Bewunderern und Verehrern durch die riesenhafte Menge getragen wurden, die sich auf dem Flugfelde eingefunden hatte. Der letzte Abschnitt ihres Fluges von Suva, Fidschi-Inseln, nach Brisbane war 1795 Meilen lang und wurde innerhalb 21 Stunden und 20 Minuten zurückgelegt.

Wohl selten ist ein Land derart durch den Mut von zwei Australiern und zwei Amerikanern ergriffen und hingerissen worden wie gerade bei dieser noch nie dagewesenen Glanzleistung der Helden. Kingsford-Smith wurde als der „Kapitän Cook des 20. Jahrhunderts" gefeiert und seinen Kameraden, Kapitän C. T. P. Ulm, Harry Lyon und James Warner, wurden ähnliche Tribute gezollt.

Auch der Gouverneur von Queensland, John Goodwin, hatte sich zur persönlichen Begrüßung der heldenhaften Besatzung des „Southern Croß" eingefunden und begrüßte die Schar mit folgenden Worten: „Ihr Flug bedeutet den Beginn einer neuen Aera in der Geschichte der Aviatik. Ihre Errungenschaft wird nie in der Geschichte ausgelöscht werden können wegen des Mutes, der Ausdauer und Geschicklichkeit, die für eine derartige Tat erforderlich sind."

Auch hatten sich ferner noch eine große Anzahl hoher Militärs und Zivilbeamter, außerdem Verwandte und Freunde von den Fliegern auf dem Flugplatze aufgestellt, um den Fliegern ihr persönliches „Willkomm" auszusprechen.

Oberst Brinsmead, Direktor der Zivil-Luftfliegerei, drückte ebenfalls den Fliegern in kurzen Worten seine Anerkennung für die bewundernswerte Tat aus.

Die Gesamtlänge des Fluges von Amerika nach Australien beträgt 7351 Meilen, die innerhalb 83 Stunden und 21 Minuten zurückgelegt wurden.

Der Schnapsschmuggel von Ontario

Toronto. — Die Provinzialregierung von Ontario hat Schritte getan, durch eine Verringerung der Spirituosenvorräte an der Grenze den Export im Schleichhandel nach den Vereinigten Staaten zu verringern. Die Eigentümer von Lagerhäusern an der Grenze zwischen Sarnia und Windsor und im Niagara Falls-Bezirk sind gewarnt worden, daß ihre Tätigkeit als ungesetzlich betrachtet wird und daß die übermäßige Lagerung von Spirituosen aufhören müsse.

Die Exporteure in Windsor erklären, die Warnung nicht beachten zu wollen, da die Likörkontrollbehörde ihnen nicht vorschreiben könne, wie viel Spirituosen sie einlagern dürfen.

„Die Regierung hat das schon einmal versucht", so sagte einer von ihnen, „und die Gerichte haben dabei stets für uns entschieden."

Provinzialbeamte erklären, daß die Branntweinbrenner von Britisch Columbien ihre Waren deshalb nach Ontario bringen, weil dieses jetzt die beste Provinz für den Export nach den Vereinigten Staaten sei; denn die Schmuggler hätten wenig Hindernisse, ihre Spirituosen nach Buffalo und Detroit zu bringen.

Brotmangel in russischen Städten

Bankerott der russisch-kommunistischen Wirtschaftspolitik

Moskau. — Michael Kalinin, der Vorsitzende der Zentralexekutive für ganz Rußland, erklärte auf dem Kongreß der landwirtschaftlichen Kooperativen rund heraus, daß die russischen Städte nicht hinreichend mit Brot versehen sind.

Er sprach von der Kampagne, die reichen Bauern zum Absatz ihres Getreides an die Regierung zu zwingen, und sagte, das Ergebnis, das dabei herausgekommen sei, sei ein klägliches gewesen.

„Was bedeutet das? Müssen wir zurückschreiten?" fragte er. „Es gibt Leute, die das sagen. Sollen wir aber zurückschreiten? Ist unsere Politik die richtige? Müssen wir sie ändern? Nach zehn Jahren sind wir dazu gekommen, daß die Städte Mangel an Brot leiden, und wir müssen uns klar machen, daß die Schwierigkeit der Beschaffung nicht auf Unheil oder schlechte Ernte zurückzuführen ist."

Nachdem er diesen pessimistischen Ton angeschlagen, gab aber Kalinin die kategorische Erklärung ab: „Wir sind nicht fortgeschritten, um wieder zurückzuschreiten! Wir müssen die üble Lage abstellen!"

Er erinnerte daran, daß Rußland vor dem Kriege jährlich 1100 Millionen Buschel Getreide zum Verkauf produziert habe, und zwar hätten die Gutsbesitzer allein 300 Millionen Buschel auf den Markt abgeführt. Der einzige Weg, um Rußland zur Getreideproduktion der Vorkriegszeit zurückzuführen, sei eine intensive Organisation der mittleren und armen Bauernschaft zu Kollektivgesellschaften. Wenn diese richtig verwaltet und von der Regierung gefördert werden würden, dann würden sie allmählich die Rolle übernehmen, welche einst die russischen Grundbesitzer gespielt hätten, und Rußland wieder soviel zum Verkauf angebotenes Getreide verschaffen, wie in der Vorkriegszeit. Der Kernpunkt des Problems sei nicht die Produktion von Getreide, sondern die Produktion von verkäuflichem Getreide, ein Ergebnis, das mittlere und kleine Bauern auf den ihnen zugewiesenen kleinen Landparzellen bei ihren primitiven Landwirtschaftsmethoden anscheinend nicht zu erzielen verständen. (Siehe auch „Sowjetrussisches" auf Seite 2!)

Der neue Preußen-Landtag

Berlin. — Der neue preußische Landtag, dessen Erwählung gleichzeitig mit der Erkürung der Reichsboten am 20. Mai stattfand, trat am 8. Juni, zum ersten Male zusammen. Da die Sozialdemokraten auch im preußischen Landtag, wo sie seither über 114 Mandate verfügten, wie ja auch im Reichstag erheblich gestärkt aus den Neuwahlen hervorgegangen sind, werden sie auch fernerhin den Landtag dominieren.

Die unmittelbar nach der Wahl des Reichspräsidenten geschlossene Koalition, bestehend aus Sozialdemokraten, Zentrum und Deutschen Demokraten, bleibt, wie verlautet, auch weiter bestehen, und in seinen Händen liegt für die nächsten Jahre das Schicksal Preußens. Die Koalition verfügt über eine gewaltige Mehrheit in der aus 450 Abgeordneten bestehenden gesetzgebenden Körperschaft Preußens.